

Antonio Scurati: „M. Das Ende und der Anfang“

## Der letzte Akt

Von Maike Albath

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 24.05.2026

**Nach zwanzigjähriger Diktatur wird Mussolini 1943 gefangen genommen, einige Monate später von deutschen Fallschirmjägern spektakulär befreit und als Führer der Marionettenrepublik von Salò installiert. Der italienische Schriftsteller Antonio Scurati beschließt mit seinem Roman „M. Das Ende und der Anfang“ sein fünfbändiges Epochenbild des Faschismus.**

Italien, am 28. Juli 1943. Nach über zwanzig Jahren als unangefochtener Diktator sitzt Mussolini in einer armseligen Zelle auf der Insel Ponza ein. Auf den Straßen von Rom, Mailand, Florenz und Bologna wird sein Sturz gefeiert. Die politische Lage ist unübersichtlich. Der ehemalige Duce grübelt über sein Schicksal.

„Was war dieser Faschismus nun? Diese Idee, die das Jahrhundert hätte schmieden sollen und stattdessen binnen vierundzwanzig Stunden verpufft ist? Wie konnte ihn der König, nachdem er sich zu seinem einzigen Freund erklärt hat, dieses krumme, furchtsame Männchen, dem er ein ganzes Reich bescherte, vor seiner Wohnungstür verhaften lassen? Wie konnten ihm die Parteioberen, diese Nullen, denen er alles gegeben hat, wie einem x-beliebigen Hausverwalter das Mandat entziehen? Wie konnte das Volk, das sich gänzlich mit ihm identifizierte, seinen Namen verfluchen, den es zwanzig Jahre lang bis zum Ende aller Tage heiliggehalten hatte? Und wieso gab es keinerlei Reaktion?“

### Es beginnt mit einem Tier

So schildert der Mailänder Schriftsteller Antonio Scurati, Jahrgang 1969, Medientheoretiker und Dozent für kreatives Schreiben, Mussolinis Gedankenspiralen. In seinem fünfbändigen Epochenbild, das nun mit dem letzten Teil „M. Das Ende und der Anfang“ schließt, wechselt der Autor beständig Schauplätze und Perspektiven und tastet die historischen Geschehnisse zwischen 1943 und 1945 in kurzen Kapiteln aus einer Vielzahl von Blickwinkeln ab. Die ersten Sätze seines Panoramas gehören sogar einem Tier:

Antonio Scurati

### M. Das Ende und der Anfang

Aus dem Italienischen von Verena von Koskull

Verlag Klett-Cotta

360 Seiten

28,- Euro

„Der Affe brüllt. Mit gewölbtem Rücken stößt er Luft durch den geblähten Kehlkopf, schlägt die Zunge gegen das Zungenbein am vierten Halswirbel, streckt seinen lästerlich blanken Hintern samt ausgestülptem Anus gen Himmel und brüllt aus voller Kehle. Mit aufgerissenem Maul, die Augen zu Schlitzeln verengt, gebleckten Säbelzähnen und blindwütig zurückgeworfenem Kopf brüllt der hundeschnäuzige Affe wie von Sinnen.“

Der Pavian aus dem Mailänder Zoo drückt mit seinem Schrei den Wahnsinn des Krieges aus. Er irrt mit den anderen Tieren durch die zerstörte Stadt, über der drei Tage lang die Bomben der britischen Flieger niedergingen. Die Bewohner kümmern die exotischen Streuner nicht – sie graben in den Trümmern nach Verschütteten. Mit dieser wuchtigen, vielleicht bereits filmisch gedachten Szene eröffnet Antonio Scurati den letzten Teil seines Zyklus und präsentiert uns die Stadt als auktorialer Erzähler, der die Lage von außen betrachtet.

### **Gelungenes Zusammenspiel erzählerischer Ebenen**

In anderen Passagen entfaltet er die Innenwelten seiner Figuren. Das Zentralgestirn ist auch in diesem Band Benito Mussolini. Neben dem Duce und seiner Geliebten Clara Petacci kommen etliche Entscheidungsträger der Republik von Salò vor, die Anführer der Milizen, aber auch das jüdische Mädchen Liliana Segre, das mit seinem Vater und anderen Mailändern deportiert wird. Alles, was Scuratis Personal sagt, ist durch Quellen belegt, und jedem Kapitel sind Zitate aus Originaldokumenten angefügt. Dass es sich um eine zweite Textsorte handelt, wird auch durch eine andere Schrift markiert.

Das Zusammenspiel der beiden Ebenen entwickelt einen ganz eigenen Reiz. Der O-Ton ist ein zusätzliches Register, das die Stimmungslage ungefiltert vermittelt. In den vorangegangenen Bänden hatte der Autor den Aufstieg des ehemaligen Sozialisten Mussolini, die Gründung der faschistischen Kampfbande und der Partei 1919, den Marsch auf Rom und die Errichtung der Diktatur geschildert und Mussolinis geschickte Vermischung von Gewalt und Verführung bloßgelegt. Dann ging es um die Eroberungsfeldzüge und Giftgasangriffe in Äthiopien, die pompösen Inszenierungen und die allmählich immer stärkere Abhängigkeit vom nationalsozialistischen Deutschland Ende der 1930er Jahre.

Gegenstand des besonders gelungenen vierten Bandes war die nach und nach einsickernde Ablehnung des totalitären Systems unter den jüngeren Leuten; gleichzeitig machte sich unter den Generälen Unmut breit, den sie aber nicht zu äußern wagten. Der zunehmend wahnhaft und gesundheitlich angeschlagene Mussolini reagierte 1940 mit dem Eintritt Italiens in den Krieg an der Seite Hitlers. Seine Armee war dafür überhaupt nicht gerüstet, was ihm durchaus bewusst war. Der Duce schickte hunderttausende Italiener in den Tod. Es kam zu katastrophalen Niederlagen in Griechenland und Afrika und schließlich 1943 zum Zusammenbruch des Regimes.

### **Aus den deutschen Verbündeten werden Besatzer**

Der fünfte Band widmet sich nun der chaotischen Phase des Kriegsendes. Mussolini ist zwar gestürzt und harret seit dem 25. Juli im Gefängnis aus. Aber die neuen italienischen Machthaber, kurz zuvor noch Teil der faschistischen Elite, taktieren. Den Deutschen schwören sie Treue, die Alliierten wollen sie von der Forderung nach Kapitulation abbringen. 45 Tage lang halten sie alle Kriegsparteien hin.

„Mailand brannte noch, als Marschall Badoglio's krächzende Stimme am 8. September kleinmütig über das Radio verkündete, er habe auf Geheiß des Königs den Waffenstillstand mit den Angloamerikanern unterzeichnet, derweil sich beide bereitmachten, unter Schimpf und Schande aus Rom zu fliehen und ihr Volk der Raserei der verratenen Deutschen zu überlassen.“

Am Tag nach Badoglio's Rede erreichen die Alliierten, die bereits im Juli Sizilien befreit haben, italienisches Festland und rücken von Salerno in Richtung Rom vor. Eine Vielzahl von Mussolinis Soldaten legt die Uniform ab, etliche kämpfen später an der Seite der Amerikaner, Engländer und Franzosen. Der geschasste Diktator, mittlerweile auf das Gebirgsmassiv Gran Sasso in den Abruzzen verlegt, wird in einem Handstreich von deutschen Fallschirmjägern entführt und an den Gardasee gebracht. Dort ernennt ihn die Gestapo zum Führer der Republik von Salò, die ein Marionettenstaat ist, denn de facto untersteht Mussolini dem deutschen Kommando.

Die Gründung einer solchen Scheinrepublik hatte die deutsche Regierung gleich nach dem Waffenstillstand zwischen Italien und den Westalliierten am 3. September 1943 in Angriff genommen. Auf einmal ist nun also auch Italien Kriegsschauplatz, aus den einstigen Verbündeten sind Besatzer geworden. Die Alliierten drängen sie bis zur Gustav-Linie bei Cassino zurück, wo der Vormarsch aber erst einmal stoppt. In Mittel- und Norditalien formieren sich Partisanenverbände.

### **Scurati erzählt vom blanken Terror im Norden**

Antonio Scurati konzentriert sich in seinem Roman auf die Geschehnisse im Norden: in der Lombardei und in Mailand. In der sogenannten Republik von Salò herrscht blanker Terror. Die einstigen Kampfverbände der Gründungsphase des Faschismus, die *squadre*, zusammengesetzt aus den sogenannten *arditi*, Veteranen des Ersten Weltkriegs und inzwischen alte Männer, wittern Morgenluft und haben sich neu zusammengeschlossen. Sie sind derartig brutal bei der Ahndung von Anschlägen, dass selbst der Polizeipräsident protestiert. Mussolini ist informiert.

„Gefangen im Kreuzfeuer, verloren im Phrasendickicht, unfähig, im Sumpf der Plattitüden den Weg nach Hause zu finden, flüchtete sich der Mann, der einst der Duce des Faschismus war, in einen nichtssagenden Aufruf zur Vernunft, zur Zügelung der mörderischen Triebe, zur Mäßigung. Dem »Dschungel«, wie er selbst ihn nennt, scheint Mussolini nichts entgegensetzen zu können. Keine Frage, es liegt auf der Hand: erst das Chaos, dann der Dschungel. Und so sieht der Gefangene vom See dem Bürgerkrieg tatenlos zu, in dem sich die Italiener unter seiner unsteten Führung selbst zerfleischen. Was soll er auch machen, angeschlagen wie er ist? Mit seiner Gesundheit geht es bergab, genau wie mit dem Krieg. Er ist apathisch, schlaflos, von Schmerzen geplagt. Die Luft um ihn her ist faulig, verpestet; jeden Morgen beim Aufwachen »frisst er Millionen lebender Bazillen«. Den ganzen Tag kaut sein geschwüriger Magen sie wieder.“

Antonio Scurati hat nicht nur die Geschehnisse am Garda-See und Mussolinis psychische Verfassung genau durchleuchtet, sondern auch die viel zu wenig bekannte Lokalgeschichte von Mailand in allen Details aufgearbeitet, mit Zeitzeugen gesprochen und Materialien ausgewertet. Der Chef der Gestapo Theodor Saevecke führte ein grausames Regime und

fachte die bürgerkriegsähnlichen Zustände noch an. Aber wer die vorangegangenen Bände der Romanreihe nicht gelesen hat, kann die Fallhöhe von Scuratis Hauptfigur nicht ermessen. Der einst so stolze Duce mit der markanten Kinnlinie, der mit seiner Körpersprache und mit seiner Rhetorik die Massen gewann, ist ein Wrack. Sogar seine Geliebte Clara Petacci, eigentlich eine rückhaltlose Bewunderin, konfrontiert ihn mit seiner Willenlosigkeit.

### **Erzählen aus der Täterperspektive**

Das literarische Verfahren, auch aus Mussolinis Perspektive zu erzählen und bis in dessen Schlafzimmer vorzudringen, ist durchaus riskant. Auch stilistisch ist Scurati nicht immer auf der Höhe seines Sujets. Vor allem in Teil eins machte der Schriftsteller den martialisch auftretenden Duce zu einem nahbaren Menschen. Scurati, der den ersten Band der Serie 2018 veröffentlichte, verteidigt seine Entscheidung:

„Die Methode meines Schreibens, die literarische Form, die ich entwickelt habe, ist die des dokumentarischen Romans. Es ging mir tatsächlich darum, die Empathie von Seiten des Lesers mit dieser Figur systematisch zu vermeiden. Und auch von Seiten des Autors. Etwas, das Mussolini so aktuell und interessant macht, ist folgendes: Er hat als erster begriffen, dass es nur eine politische Leidenschaft gibt, die stärker ist als die Hoffnung. Und das ist die Angst.“

In der Tat ist Antonio Scurati in Italien der erste Schriftsteller, der die Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs aus der Täterperspektive beleuchtet. Mit Italo Calvino, Giuseppe Fenoglio, Carlo Bernari und etlichen anderen hatte sich in der Phase des Neorealismus eine Traditionslinie herausgebildet, bei der die Perspektive der Partisanen oder der Opfer bestimmend war. Selbst wenn der Kampf gegen den Faschismus nicht idealisiert wurde und die Widerstandskämpfer durchaus ambivalente Figuren waren, standen sowohl die Romanhelden als auch die Verfasser auf der richtigen Seite der Geschichte. Die Aufarbeitung der Täterseite überließ man Historikern.

Mussolini in einem Roman selbst über die Schulter zu schauen, hat einen infamen Effekt: Plötzlich ist man gezwungen, die Position eines Kriegsverbrechers einzunehmen. Selbst wenn das Verfahren entlarvend wirken soll, entwickelt die Figur eine gewisse Attraktion. Aber durch sein kompositorisches Erzählprinzip zwingt Scurati den Leser zur Reflexion und unterläuft identifikatorische Tendenzen. Man muss ihm Hellsichtigkeit attestieren. Er hat den Wandel der politischen Verhältnisse in Italien regelrecht antizipiert. Mit Mussolini beschreibt der Schriftsteller einen Politikertypus von bestürzender Aktualität. Über zehn Jahre hat der Autor in Bibliotheken recherchiert, neben historischen Studien auch Briefwechsel und abseitige Dokumente ausgegraben, die er in seiner Darstellung verarbeitet. Er erzählt Mussolinis Aufstieg und Fall wie eine große Saga. Seine Aufarbeitung hat auch eine didaktische Funktion: Das weniger bewanderte Publikum kann sich einen Begriff machen von der eigenen Vergangenheit, auf die sich die Partei Fratelli d'Italia der aktuellen Ministerpräsidentin Giorgia Meloni bis heute beruft. Sogar die Flamme, die aus dem Sarg von Mussolini lodert und auf seine Unsterblichkeit verweist, findet sich noch auf dem Logo der Regierungspartei.

Antonio Scurati: „Je mehr ich mich mit Mussolini beschäftigt habe, desto besser habe ich ihn kennengelernt. Für mich war neu, dass Benito Mussolini gar kein überzeugter Vertreter des faschistischen Gedankenguts war, sondern ein leerer Mann. Er war hohl und von niederer Gesinnung, der sich wie Wasser den Stimmungen und der schlechten Laune der Leute anpasste, nicht nur als Begründer des Faschismus, sondern als erster Populist der Geschichte.“

### **Große Resonanz, aber auch Anfeindungen von rechts**

In der Coda seiner rund dreitausend Seiten umfassenden Romanreihe räumt Scurati den selbstzerstörerischen Aktionen der Italiener großen Raum ein, die nach 1945 nie aufgearbeitet wurden – weder juristisch, noch gesellschaftlich, denn Italien verstand sich als eine Republik, die aus dem Widerstand geboren wurde. Für ein derartig geschundenes Land war dies nach 20 Jahren Faschismus vielleicht die einzig mögliche Erzählung. Schon im Juni 1946 ordnete der damalige Justizminister Palmiro Togliatti, ein Kommunist, eine umfassende Amnestie an, was etlichen Kollaborateuren und Kriegsverbrechern die Freiheit bescherte. Die Folge war auch, dass die Erinnerungen an die bürgerkriegsähnlichen Verhältnisse untergründig gärten. In publizistischen Beiträgen machte Antonio Scurati immer wieder auf die Kontinuitäten aufmerksam, denn die Regierungspartei will von früheren Verfehlungen nichts mehr wissen. 2024 wurde sogar eine bereits eingeplante Rede im dritten Programm des öffentlich-rechtlichen Fernsehens Rai zum Tag der Befreiung, die erneut die Versäumnisse thematisierte, kurzfristig gekippt. Ein Skandal.

Antonio Scurati: „Den Sicherheitsabstand zu meinem Stoff zu bewahren, ist in letzter Zeit schwieriger geworden. Ich habe die Unterstützung von Millionen Lesern, aber meine Bücher wurden von der militanten Rechten und den Anführern der extremen Rechten, die in meinem Land an der Regierung sind, als ein feindseliger Akt empfunden. Es wirkt dann manchmal so, als sei unsere heutige Realität ein Echo dessen, was ich erzähle. Das macht mir zu schaffen.“

Zugleich scheinen diese Erfahrungen Scurati in seinem erzählerischen Unternehmen bestärkt zu haben. Auch der fünfte Band seiner Reihe stieß in Italien auf große Resonanz. Die Gewalt der deutschen Besatzer ist beispiellos. Als die Anschläge der Widerstandskämpfer im Sommer 1944 zunehmen, beschließt der Mailänder Gestapo-Chef Theodor Saevecke weitere Vergeltungsmaßnahmen: Für jeden getöteten deutschen Soldaten sollen hundert Geiseln erschossen werden, fünfzehn für jeden verletzten. Sühnen müssen die Insassen des Gefängnisses San Vittore – willkürlich ausgewählte junge Partisanen, die nichts mit den Anschlägen zu tun haben. Die Perfidie der Maßnahme besteht darin, dass die Erschießungen der Männer auf dem Piazzale Loreto von einer italienischen Miliz, den sogenannten Mutini, in aller Öffentlichkeit durchgeführt werden sollen. Aktionen wie diese dienen der Abschreckung.

„Dann bricht die Stille. Ihres Schicksals jäh bewusst, reagieren die antifaschistischen Kämpfer und versuchen zu fliehen: Die Linie löst sich auf. Die Mutini eröffnen das Feuer. Sie töten die fünfzehn Männer vor sich nicht mit einem gezielten Gewehrschuss, sondern mähen sie mit rasenden Maschinengewehrsalven nieder. Die Leiber werden im Lauf getroffen, von Dutzenden Projektilen zerfetzt, dann schleift man sie an den Füßen zu einem Haufen zusammen.“

## **Der Leichnam Mussolinis geistert noch immer durch Mailand**

Obwohl die alliierten Truppen heranrücken, geht das sinnlose Morden weiter, durchzieht die Blutspur die gesamte Stadt. Statt sich zu ergeben, töten die Faschisten jeden, der sich ihren Befehlen entzieht. Selbst Frauen werden an die Wand gestellt. Mussolinis Getreue wollen bis zum letzten Atemzug kämpfen. Der Duce selbst lässt sich nach Como bringen. Er hofft über die Schweizer Grenze entkommen zu können. Verkleidet als deutscher Offizier stellt ihn ein Partisan bei einer Kontrolle. Auf Anordnung des Nationalen Befreiungskomitees werden Benito Mussolini, Clara Petacci und weitere Faschistenführer erschossen. Ihre Leichen bringt man nach Mailand und stellt sie auf dem Piazzale Loreto aus. Sie werden geschändet und schließlich am Dach einer Tankstelle kopfüber aufgehängt.

„Ihr werdet den Strick kappen, Stein und Bein schwören und euch doch niemals verzeihen können. Eure Republik wird hier geboren, auf diesem Platz, gegründet auf diesem an einen Fleischerhaken gespießten Kadaver, während Polizisten den Strom der Menge lenken, die herbeigeeilt ist, um ihn zu betrachten.“

Einen Tag lässt man das Spektakel gewähren. Auf den letzten Seiten des Romans wendet sich der Erzähler an ein „Ihr“ und spricht damit die Italiener als Gesamtheit an. Scurati verweist auf die verdrängte Geschichte: Bis heute sei Mussolinis Vermächtnis nicht aufgearbeitet, geistere sein Leichnam durch Italien. Es folgt ein Epilog mit einem Personenverzeichnis aus zwei Abteilungen: Die Überschrift der ersten lautet „Die Toten“, die der zweiten „Ein Leben“. In letzterem skizziert Scurati ausschließlich das Schicksal des jüdischen Mädchens Liliana Segre, das Auschwitz überlebte, sich als erfolgreiche Unternehmerin etablierte, vom Staatspräsidenten Sergio Mattarella 2018 zur Senatorin auf Lebenszeit ernannt wurde und sich heute wieder antisemitischer Angriffe erwehren muss.

In der ersten Abteilung kann man sich über die gespenstische Kontinuität der Systeme sowohl in Italien als auch in Deutschland informieren. Etliche Repräsentanten des Regimes werden in den Wirren der Befreiung hingerichtet. Unzählige profitieren von der Amnestie und können trotz ihrer Verurteilungen ein unbescholtenes Leben führen. Rodolfo Graziani gehört dazu, verantwortlich für die Ermordung zehntausender Zivilisten in Äthiopien und Ehrenpräsident der neofaschistischen Partei MSI, aus der Giorgia Meloni Fratelli d'Italia hervorging. Und Theodor Saevecke, der „Henker von Mailand“, wurde nach einem umfangreichen Geständnis von der CIA rekrutiert. Er baute später das deutsche Bundeskriminalamt auf und ging dann ins Innenministerium.

### **Mit Pathos für die Demokratie**

Antonio Scurati beendet seinen Roman, die Schlusskadenz der monumentalen Pentalogie, mit einem schauerlichen Delirium:

„Am Ende werden, wie am Anfang, nur die Toten sein. Am Anfang wie am Ende wird wieder nur die Leiche sein. Die gemetzelt und wieder zusammengefügte, tote und wiederauferstandene, abscheuliche und glorreiche Leiche. Die Leiche eures Duce.

Ja, mein Publikum wird wieder da sein. Wieder und wieder. Der Kadaver wird zurückkehren, ich werde zurückkehren, weil die Toten nicht nur eine Last sind, sondern fortleben. Diese

Dinge sind älter als die Welt. Und ich weiß um sie. Es hat keinen Zweck, da ist nichts zu machen, ich bin wie ein Tier: Ich wittere die kommende Zeit.“

Ein starkes Pathos grundiert diese finale Formel, die an eine Rede vom Anfang der Romanreihe anknüpft. Es ist ein indirekter Appell. Antonio Scurati widmet sein Buch allen denen, die weiter an die Demokratie glauben. Man solle sich für den Kampf bereit machen. Sein farbenprächtiges Geschichtspanorama erklärt uns warum.